

Volauer Tagblatt

Er erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krampotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros abgenommen. — Inserate werden mit 50 h pro Zeile und 5mal gespartene Pettizelle, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 60 h für die Pettizelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettdrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für farbige und sodann eingeklebte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krampotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Ceude 2, 1. Etage. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 11 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Erzfällen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dibel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krampotic, Sola Piazza Carli 1.

VIII. Jahrgang

Vola, Donnerstag 25 April 1912.

Nr. 2155.

Ein Triestiner Lehrer über die Schulgemeinde.

In einem lebenswerten Aufsätze, der den Titel trägt „Ueber die Selbstregierung der Schüler“ und den wir der *Vaibacher Schulzeitung* vom 15. d. (40. Jahrg., Folge 4, S. 67 ff) entnehmen, führt ein Triestiner Lehrer ungefähr folgende Gedanken über die Schulgemeinde aus:

Die Selbstregierung der Schüler hat den Zweck, „Schule und Leben mehr in Einklang zu bringen, mit Benützung massenpsychologischer Tatsachen in der Jugend die sozialen Kräfte zu wecken, die in ihr schlummern und die das Leben später fordert, in ihr den wahren Gemeininn zu erziehen, der in der Hintwegdrängung der Schranken, welche Klassen und Kasten trennen, in der Ausübung wahren Bürgerfinnes sich kundgibt. Der Zweck ist vor allem, im einzelnen das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Gesamtheit anzubahnen, das die stärkste Säule des modernen Staates sein muß.“ Sodann wirft er die Frage auf, welche Fehler aus der gegenwärtigen Schulerziehung auszumergen sind, wenn sie das ihr durch die Schulgemeinde gesteckte Ziel erreichen soll, und findet sie darin, daß wir erstens noch nicht Massenerziehung im vollen Sinne des Wortes betreiben, obwohl sie ja durch die Verhältnisse gefordert wird, daß zweitens in der Schule zu viel und zu schroffer Absolutismus herrscht, drittens infolge dieses Absolutismus der Willensbildung zu wenig Raum gegeben wird und daß viertens die bisherige Form der Schulerziehung auf das Leben zu wenig Rücksicht nimmt. Man sieht also ganz deutlich, wie der Grundfehler unseres heutigen Schulorganismus, der nur den Einzelnen, aber nicht eine Gesamtheit kennt, eine Reihe schwerwiegender Fehler im Gefolge hat. Das neue System nun packt die Gesamtheit unmittelbar und sucht die Gesamtheit für den Einzelnen, den Einzelnen für die Gesamtheit zu erziehen. Es rückt den Klassen nicht zu beeinflussen nach massenpsychologischen Gesetzen. Organisiere die Klasse, und du wirst durch sie den Einzelnen wie die Masse selbst erziehen. Die wahre Massenerziehung kann der Organisation nicht entbehren, denn eine nichtorganisierte Masse ist nicht erzogen.“

Noch schroffer tritt aber in der Schulerziehung der Absolutismus hervor. Er zeitigt zwar oft eine musterhafte Disziplin, da er

den natürlichen Bewegungstrieb eifern niederschraubt, doch geht von ihr sehr wenig in Fleisch und Blut über: eben die Triebe, die, ohne daß dem werdenden Menschen ein Erlaß geboten wird, rücksichtslos niedergehalten werden und niedergehalten werden müssen — denn das Unterrichtswert braucht vor allem Ruhe — eben diese Triebe revoltieren gegen das bloße Gewöhnen, das die absolutistische Schulordnung von ihnen verlangt, und kaum fühlen sie sich von dem auf ihnen lastenden Druck frei, so brechen sie oft mit aller Macht wieder los; nur bessere Einsicht kann den Augen bringen. Der Lehrer tritt der manchmal geäußerten Ansicht entgegen, als wolle die Schulgemeinde in übertriebener Humanität und Weichlichkeit von jeder strammen Disziplin absehen. Diese kann in der Schulgemeinde erreicht werden, wenn der Lehrer mit seinem psychologischen Takte sie leitet. „Die Schüler bekommen das Gefühl, daß sie der selbstgewollten Ordnung sich fügen, die meisten gehorchen fröhlich, und gibt's ein Fehlen, so kommt die Einsicht rascher. Und die widerständlichsten Elemente können sich dem Einfluß der öffentlichen Meinung in der Klassengemeinde kaum entziehen. Mehr Freude kommt in die Schule.“

In der organisierten Klassengemeinde kommt — ein wichtiger Umstand! — dem Schüler zum Bewußtsein, daß er auch eine Meinung äußern darf, er bekommt den Mut, aus eigenem Antrieb einen Vorschlag zu machen, was er unter dem absoluten Regiment kaum gewagt hätte. Aus seiner Klasse — der dritten — erzählt der Lehrer als Illustrierung folgenden Beispiel: „Ein Schüler hat eine Bank zertrümmert, der Fall gibt Anlaß zur Wiederholung des Satzes: Fremdes Eigentum muß man schonen und den zugesägten Schaden wieder gut machen. Daher wird die Bank gestrichen, die Eltern des Missetäters können also zahlen. Dabei wird dem Schüler nahegelegt, er möge an seinen armen Vater denken, der das Geld für die große Familie ohnehin schwer verdienen und jetzt noch den Anstrich der Bank zahlen muß. Der verurteilte Schüler erfreut sich aber nicht gerade einer besonderen Beliebtheit bei seinen Mitschülern. Was geschieht aber? Ein sonst gar nicht hervorragender Schüler bringt einige Zeit nach der Verurteilung des Schülers den Antrag: „Ich möchte, daß wir alle für den V (so heißt der Schüler) zusammenzahlen.“ Wer dem Antrag zustimmt, gibt es durch Erheben der Hand zu erkennen. Fast alle stimmen zu und

dürfen dann einen Betrag von zwei Heller leisten. Selbstverständlich muß V. vor der Klasse den Mitschülern danken.“

Die Klasse ist ferner ein vortreffliches Vorbild des Gemeinwesens im Leben draußen und man muß nur bedauern, daß dieser Umstand so wenig ausgenützt wird. Das Wahlrecht verlangt heute eine andere Vorbereitung der Jugend für das Leben als früher. „Die Einführung der Bürgerkunde wird vorgeschlagen. Doch kann diese erst auf Grund der Klassengemeinde richtig erfaßt werden, denn da wird vieles schon praktisch geübt, was dann theoretisch weitgesponnen wird.“ Durch die Einführung in die Gesamtheit lernt der Schüler, aktiv in einer Gemeinschaft zu leben, ein in ihrem Interesse tätiges Mitglied zu sein. „Das eigene Interesse muß oft dem der Gemeinde hintangestellt werden, wer tätige Ratskennliebe kann, wie das obige Beispiel zeigt, sich entfalten... Hier sind dann auch die Anfänge der sozialen Fürsorge, die zu den bestren Aufgaben der modernen Gesellschaft gehört.“

Für den Lehrer bedeutet die Schulgemeinde nicht ohne weiteres eine Erleichterung. „Vor er früher mit dem Dirigenten eines einstimmigen Chores vergleichbar, so ist er jetzt der Dirigent eines vollständigen Orchesters.“ Er muß jetzt mehr sein als ein bloßer Aufseher: von seinem psychologischen Takte hängt alles ab. Vom Ordnungshalter ist er zum Organisator emporgestiegen, er wird strenger gegen sich selbst. Die vielen Anregungen aber, die er bei dem freieren Verkehr mit seinen Schülern gewinnt, erhöhen die Berufstheube des Lehrers und seine Liebe zur Jugend, wie auch bei den Kindern das Interesse am Schulleben sich steigert. Dieses wird mit einem Worte freudreicher und farbiger.“

Durchführbar ist die Reform, das ist zur Gänge bewiesen. Man kann schon sehr früh mit ihr beginnen, doch muß man sie vorher gründlich studieren, ehe man den Versuch ins Werk setzt. Wie der Lehrer selbst über ihren Wert denkt, das zeigen die Worte, mit denen er seine Abhandlung beschließt: „Aus der Ueberzeugung heraus, daß diese Bewegung, die an Bedeutung wohl die meisten Reformen auf dem Schulgebiete übertrifft, durchbringen wird, ja muß, sei allen Kollegen zugerufen: Prüfet sie, prüfet euch selbst und dann — versucht!“

Tagesneuigkeiten.

Vola, am 25 April 1912.

„Erste gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Vola“.

Registrierte Genossenschaft m. b. H. (Fortsetzung)

§ 19. Den Mitgliedern kommt das Stimmrecht in der Generalversammlung nach Maßgabe des § 14 zu. Sie sind ferner berechtigt, nach Maßgabe der hierüber von der Generalversammlung beschlossenen Bestimmungen die Ueberweisung eines Wohnhauses oder einer Wohnung zur Miete und eine Dividende vom Geschäftsgewinne zu beanspruchen (§ 24)

§ 20. Die Mitglieder sind zur Einzahlung eines Eintrittsgeldes und nach Miete einer Wohnung zur Leistung der hierfür einschließenden durch die Beschlüsse der Generalversammlung festgesetzten Kosten verpflichtet.

Die Mitglieder, bezu hunaungsweise deren Erben haften für die Erfüllung der von der Genossenschaft bis zu ihrem Ausscheiden eingegangenen Verbindlichkeiten noch durch ein Jahr nach Ablauf des Geschäftsjahres, in welchem das Ausscheiden erfolgt ist, mit ihren Geschäftsanteilen, im Falle des Konkurses oder der Liquidation der Genossenschaft außerdem noch mit einem weiteren Betrage in der Höhe dieser Geschäftsanteile.

§ 21. Der Anteil beträgt 200 Kronen. Auf jeden Anteil sind beim Eintritte des Mitglieds mindestens 16 Kronen anzuzahlen; der Rest kann in unmittelbar aufeinander folgenden Monatsraten von mindestens 8 Kronen pro Anteil eingezahlt werden. Dividenden werden den Anteile solange gutgeschrieben, bis er voll einbezahlt ist. Jede Verpfändung oder sonstige Belastung des Geschäftsanteiles durch das Mitglied ist der Genossenschaft gegenüber unwirksam; die Uebertragung von Geschäftsanteilen an andere Personen ist nur mit Zustimmung des Verwaltungsrates zulässig. Jedes Mitglied hat fogleich bei seinem Eintritte eine Eintrittsgebühr zu entrichten, deren Höhe durch Beschluß der Generalversammlung festgesetzt wird. Dieselbe beträgt derzeit 5 Kronen.

§ 22. Durch die Eintrittsgebühren neuer Mitglieder und alljährliche Zuweisungen aus dem

Das Malaienschiff.

Seeoman von Carl Russell. Nachdruck verboten.

Ein Möwenschwarm umkreiste mit schrillen Kreischen den Deadlow-Felsen und die „Zwillinge“; doch nicht wie sonst stürzten die wischschimmernden Vogelkörper blitzschnell auf den Wasserpiegel hinab, um sich dann mit der zappelnden Beute wieder emporzuschwingen.

Unruhig flatternd schienen die Tiere auf den Ozean hinauszuspähen, der seine Wogen durch die Öffnungen des Klippengürtels in unsere abgeschlossene Bucht wälzte. Nicht weit vom Bootsstuppen stand die Spitze des Strauchbüchlers und daneben ein hoher Flaggenmast. Mit dem Fernrohr unter dem Arm hielten der Wächter in der Tür und plauderte mit einem alten Seemann namens Haal Jordan. Hinter der Spitze flogen die Felsen steil und dunkel empor und gipfelten in der sogenannten Sturmspitze, die unseren Strandwinkel trefflich vor den rauhen Nordwinden schützte.

Von der Sandjunge aus, auf der das Bootshaus stand, sah sich eine alte Polynole, die schon fünfzig Jahre lang den Wogen und Stürmen getrotzt hatte, in weitem Bogen in

die See hinaus. Bei ruhiger See lächelte manchmal ein Rohlenschiff, das seinen Kurs um die „Bischopsnahe“, eine steile Klippe hinter dem Deadlow-Felsen, genommen hatte, seine Ladung an diesem Pier, und zur besten Fangzeit staute sich an dem alten Holzgerüst eine ansehnliche Menge der schlau und spitz gezeichneten Wenge der schlau und spitz gebauten Lagger aus Bengance. Heute jedoch war von der Küste bis zum Horizont kein Fahrzeug zu entdecken. Auch der Strand lag leer und öde da, nur in der Nähe der Mole waren ein paar Männer emsig dabei, ihre Boote hoch aufs Trockne zu ziehen, denn die Wetterausichten wurden immer drohender.

Ich trat in das Bootshaus und überzute mich, daß die „Franett“ vollkommen seklar war und jeden Augenblick stot gemacht werden konnte. Zu diesem Zweck führte vom Schuppen aus eine ziemlich steile Felling so weit in die See hinein, daß sie auch bei niedrigstem Wasserstande benutzt werden konnte.

Da sah ich Haal Jordan gemächlich auf mich zutretten. Der Alte war ein Original, das auf viele Werten im Umkreise nicht fehlendes fand. Aus seinem verwiterten von unzähligen Fältchen und Runzeln durchfurchten Gesicht bildeten ein Paar trübe, schliefende Augen von ebenso unbestimmter Farbe, wie sie sein schätziges Schwert aufwies, der schon

manchen Sturm erlebt haben mochte Ein einjüer, von johlenden Priemchen dunkelgelb gefärbter, auffallend großer Jahn ragte — wie der Deadlow-Felsen — in einsamer Pracht aus dem eingefallenen Munde. Jordan stammte nicht aus unserer Gegend. Vor etwa fünfzig Jahren war ein Wrack in unsere Bucht verdrungen worden, und an Deck des Wracks hatte man halbtot einen Mann gefunden. Als er nach geraumer Zeit wieder zu sich kam, stellte sich heraus, daß er das Gedächtnis ganz und gar verloren hatte. Nicht einmal noch auf seinen Namen vermochte er sich zu besinnen. Seitdem hatte er, auch als sich nach mehreren Jahren sein Gedächtnis wieder fand, dieses Fleckchen Erde nur verlassen, um sich in der Bucht ein Gericht Fische zu angeln oder als Seeträger auf den Wädhenden Schiffen ein paar Pfennige zu verdienen.

Guten Morgen, Mr. Tregarten, rief er, heute gib's Arbeit für uns — he?

Schreit so, Haal, erwiderte ich.

Wann wird's losgehen?

Dmit hat's noch gute Wege, meinte er mit einem prüfenden Blick auf die regungslos hängenden Wolken, aus denen sich jetzt einzelne schwere Tropfen lösten. Bis Abend wird das Wetter sich wohl halten, wenn nicht ein wichtiger Witz die Regensäckel da oben ausschüttet.

Aber der Witz blieb aus und der Regen hörte wieder auf. In der unheimlichen Stille war jeder Ton weithin vernehmbar. Man konnte das Rufen und Schreien der Seeleute auf der Mole, das Knirschen der Bootskiele im Sande, ja sogar das Wogengerassel in den Straßen des lantheinwärts gelegenen Städtchens hören.

Beinahe zwei Stunden lang stand ich auf meinem Beobachterposten, und noch immer hatte sich das Wetter nicht geändert. Nur ein felsam moderiger Salzgeruch wie von faulem Seetang, den ich an unserer Küste noch nie wahrgenommen hatte, machte sich bemerkbar. Einer meiner Bootskiele, der eben von einem Ausguck auf der Sturmspitze zurückkam, meinte, es sei die Ausblüftung des sturmgepeitschten Meeres, die oft meilenweit die Atmosphäre durchdringe.

Kein Schiff in Sicht? fragte ich. Nordwestwärts scheint etwas aufzutanken! Wird wohl ein Dampfer sein, erwiderte ich; ein Segler kommt bei dieser Windstille nicht vorwärts.

Dann verabschiedete ich mich von meinen Gefährten und schlenderte, da wir um ein Uhr zu essen pflegten, langsam nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Meingewinn wird ein Reservefonds gebildet, welcher zur Deckung von Verlusten dient, insoweit hierzu der Geschäftsvertrag des Rechnungsjahres nicht ausreicht. Der Bestand des Reservefonds verbleibt der Genossenschaft bis zu deren Auflösung. Früher ausstehende Mitglieder haben an ihn keine Ansprüche.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Jänner bis 31. Dezember. Nach Beendigung desselben muß der Bestand der Kassenbücher, Schuldbücher und Wertpapiere durch den Aufsichtsrat revidiert, die Schätzung der Immobilien eingeleitet und mit dem Abschluß der Bücher von dem Verwaltungsrate begonnen werden. Die Jahresrechnung ist innerhalb von drei Monaten nach Abschluß des Geschäftsjahres vom Verwaltungsrate dem Aufsichtsrat vorzulegen, welcher sie sachgemäß zu revidieren und mit seinen Anträgen, betreffend die Gewinnverteilung, Zuweisung an den Reservefonds u. dgl., so rechtzeitig an den Verwaltungsrat zu senden hat, daß die Mitglieder mindestens 14 Tage vor Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung in den Besitz einer Ausfertigung der Jahresrechnung gelangen.

Die Jahresrechnung hat eine Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz sowie die Zahl der Mitglieder, die zur Zeit des Bilanzabschlusses der Genossenschaft angedehnt, dann der im Laufe des Rechnungsjahres eingetretenen und ausgeschiedenen Mitglieder sowie die Bewegung der Geschäftsanteile im Rechnungsjahre zu enthalten. Die Aufstellung der Inventur und der Bilanz erfolgt nach den Bestimmungen der Artikel 29 und 31 des Handelsgesetzbuches.

Die Bilanz muß enthalten als Schulden (Passiva): alle Genossenschaftsschulden, deren fällige Zinsen, die Geschäftsausgaben der Mitglieder, die Rücklagen (Reservefonds), Rantionen u. dgl.; als Vermögen (Aktiva): die Grundstücke und Gebäude mit dem Werte der ihnen nach Vornahme der Inventur beizulegenden ist, jedoch nicht höher als zum Kauf-, Selbstkosten- oder Herstellungswerte, den Wert der Geräte nach Abzug der Abnutzungsabschreibungen, den Kassenbestand, die Wertpapiere (höchstens zum Einkaufspreise oder, falls der Tageskurs niedriger, zum Kurswerte) und die außerhalb des Forderungsbereichs nach ihrem wahren Werte u. dgl.

Als angemessen gilt eine Abschreibung der Gebäude dann, wenn der Abschreibungsbetrag mindestens die Höhe der im selben Jahre fälligen Hypothekentilgung erreicht. (Schluß folgt.)

Personales. Kriegshafentendant Julius v. Ripper ist von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Hafenadmirals wieder übernommen.

Wanderpreisförsche. Samstag, den 28. d. M. findet ein Übungsschießen mit Repeitiergewehren auf 400 Schritte und Zellerschießen statt. Anfang 2 1/2 Uhr nachmittags, Ende 6 Uhr abends. Gleichzeitig wird bei günstiger Witterung um den vom k. u. k. Kriegsministerium, Marinektion, gewidmeten Wanderpreis geschossen. Anfang 4 Uhr, Nennungsschluß 4 1/2 Uhr nachmittags.

Ernennung. Zum Steuerreferenten der Bezirkshauptmannschaft wurde der k. k. Finanzsekretär Tomo B i r i m i s a ernannt. Finanzsekretär Virimisa ist in Pola bereits eingetroffen und hat die Leitung seiner Amtsgeschäfte übernommen.

Vom Weirate. Die Donnerstagssitzungen des Weirates (Beginn 1/12 Uhr mittags) finden erst im Mai statt. Bis dahin tritt der Weirat allwöchentlich am Freitag um 6 Uhr nachmittags zusammen. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Die Tagesordnung enthält wenig Interessantes. Der zweite Punkt behandelt ein Ansuchen des bischöflichen Ordinariates, in Pola eine zweite Pfarrei zu

errichten, beziehungsweise zwei neue Coopertorenstellen zu besetzen.

Vom Neubau in Veruda. Der Gemeindegereht hat — wie wir schon mitteilten — beschlossen, die für die neue Gasanstalt in Veruda bestimmten Gebäude (vier) bis zum Sockel niederreißen und von der Wiener Unionbaugesellschaft neu errichten zu lassen. Mit den Arbeiten wurde schon begonnen. Zwei Gebäude sind schon abgetragen, das dritte zur Hälfte weggeräumt und mit der Niederreißung des vierten soll heute begonnen werden. Der Sockel ist allem Anschein so schlecht, daß auch er wahrscheinlich der Vernichtung preisgegeben werden muß. Bei diesen Feststellungen kann man sich heftigen Unmutes nicht enthalten. Der hiesige „Giornaleto“, der jetzt fast täglich über die Härte der Regierungsmassnahmen in Pola Klage führt, möge doch von dem Verudaer „Detail“ Kenntnis nehmen und dann fortfahren, sich darüber zu beschweren, daß sich die Regierung endlich bewegen gelassen hat, der Gemeindegemeinschaft Halt zu geben. In der Geschichte der Gemeinde wird man einen Fall, der dem von Veruda gleicht, vergeblich suchen. Und es dünkt uns, als sei man mit der Erledigung dieser empfindlichen Angelegenheit nicht derartig vorgegangen, daß sich die benachteiligte Bevölkerung zufrieden geben könnte. Man kann nicht umhin, mit dem hiesigen sozialdemokratischen Organ, „Terra d'Isria“ gemeinsam festzustellen, daß die Lösung eines Konfliktes und die Verhängung einer Disziplinaruntersuchung keineswegs als Sühne gelten können, denn die Vorfälle beim Baue der neuen Gasanstalt weisen eindeutig nach einem bestimmten Forum und Rächtsicht ist hier scheinbar nicht am Platze. Es ist unmöglich, anzunehmen, daß die Herren Malusa und Urban nicht gewußt haben, was in Veruda im Entstehen begriffen sei. In gleich unerschämter Weise sind die Interessen von Steuerträgern wohl noch niemals vergewaltigt worden.

Die Banknotenfälschungen. In einer Mitteilung der Korrespondenz Wilhelm, bezüglich der Banknotenfälschungen wird zunächst erwähnt, daß schon im Herbst 1911 Fälschungen von 20 und 100 Kronen-Banknoten in Nordböhmen verausgabt wurden, wo auch weiterhin in mehreren Städten Fälschungen in den Verkehr gebracht worden sind. Die Untersuchungen bezüglich der zu Anfang dieses Monats in Wien aufgetauchten Fälschungen haben ergeben, daß diese aus derselben Quelle stammen und nur die Typen verbessert scheint. Mitte April sind Fälschungen wieder an der Grenze Nordböhmens aufgetaucht, so besonders in Gablonz. Die Polizei verfügt über die Beschreibung zweier Personen, eines Mannes und einer Frau, die in Gablonz Fälschungen verausgaben und nach denen eifrig gefahndet wird.

Wäberzug an die Adria. Die Generaldirektion des Oesterreichischen Lloyd teilt im Auftrage des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten folgendes mit: Ueber Anregung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten wird neuer zu Beginn der Sommerferien ein Wäberzug von Wien nach der Adria abgegrün. In einer unter dem Vorsitz des Generaldirektors Hofrat Frankfurter abgehaltenen Konferenz in Triest, an welcher in Vertretung des Verkehrsministeriums Ministerialsekretär Dr. Kuder, für das Eisenbahnministerium Statthalter Gullolan, für die Triester Statthalterei Statthalterrat Ritter von Scarpa, namens der Seebörde Hofrat Graf Altem, namens der Triester Staatsbahndirektion Hofrat Galambos, für die Südbahndirektion Hofrat Witzel, sowie die Vertreter der beteiligten Verkehrsellschaften teilnahmen, wurden gestern die erforderlichen Einleitungen vereinbart. Der Zug wird Mittwoch, den 17. Juli l. J. abends vom Wiener Südbahn-

hof abgehen, über Voben auf die Staatsbahn geleitet werden und wird am Donnerstag, den 18. Juli um 7 Uhr morgens in Triest ankommen. Für diesen Wäberzug und die daran anschließende Schifffahrt werden namhafte Fahrpreisermäßigungen gewährt.

Die Dardanellen-Sperre und der Oesterreichische Lloyd. Die Generaldirektion des Oesterreichischen Lloyd reklamiert: Infolge der andauernden Sperrung der Dardanellen hat die Direktion des Oesterreichischen Lloyd folgende Verfügungen getroffen: Der Dampfer „Eros“ geht am 26. d. Mts an Stelle des Dampfers „Palacky“ von Konstantinopel nach den Donauhäfen, der Dampfer „Abbazia“ am 27. d. Mts an Stelle des Dampfers „Uranos“ von Konstantinopel nach den anatolischen Häfen und der Dampfer „Salzburg“ anstatt des Dampfers „Carinthia“ am 27. d. Mts von Konstantinopel nach den anatolischen Häfen ab. Der Dampfer „Carinthia“ fährt von Smyrna nach Mithlene, Bathy und Chio und kehrt dann nach Smyrna zurück, von wo er die Rückfahrt am 27. in der griechisch-orientalischen Linie antritt.

Wegen eines Verzeihens hat sich am Steinhof in Wien am 23. d. der Marinearzt des Ruhestandes Dr. Josef Breithner erschossen. Dr. Breithner gehörte der Kriegsmarine bis zum 1. Juli 1889 an und trat an diesem Tage als Marinearzt in den Ruhestand. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren. Er lebte in Waidhofen a. d. Ybbs.

Eine unflutige Wette mit tödlichem Ausgang Am 22. d. um 6 Uhr abends wurde vom Polizeikommissariat in S. Giacomo in Triest die Intervention der Rettungstation wegen eines Mannes angerufen, welcher vor einer Gastwirtschaft in der Via Molin a vento Nr. 66 bewußlos auf dem Pflaster lag. Der Arzt stellte eine hochgradige Trunkenheit fest, worauf der Mann von Sicherheitswachleuten ins Polizeikommissariat getragen wurde. Als gegen Mitternacht ein Sicherheitswachmann sich nach dem Betrunkenen umsah, fand er ihn als Leiche vor. Der an Ort und Stelle gerufene Arzt der Rettungstation bestätigte den insolge Alkoholvergiftung eingetretenen Tod. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß der Tote ein Arbeiter im Alter von etwa zwanzig Jahren, in der erwähnten Gastwirtschaft des Franz Remol insolge einer Wette hundert Gläser „Amaro Isria“ getrunken hatte und beim Verlassen des Lokales zu Boden gestürzt war. Gegen den Gastwirt ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Die Leiche des jungen Menschen, welcher nachmittags als der 18 Jahre alte gewesene Maurer Rudolf Sklon identifiziert wurde, wurde in die Totenkammer bei St. Just überführt.

Eröffnung der Haltestelle Buchheim-Rothweinklamm Am 1. Mai l. J. wird die zwischen den Stationen Dobrava und S. L. des der Linie Ägling-Triest k. k. St. B. im Km 68.3 gelegene Haltestelle Buchheim-Rothweinklamm für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet. Die Verkehrszeiten der in dieser Haltestelle Aufenthalt nehmenden Züge sind in den Fahrplänen bereits kundgemacht. Die Fahrkartenausgabe erfolgt durch den Haltestellenschwächer, die Gepäckabfertigung im Nachzahlungswege. — (A u s s e h r e i b u n g.) Im Franz-Josef-Freihafen in Triest gelangt die Herstellung von 9 Stück Waagondreh-scheiben mit Durchmesser von 65 Meter zur Ausführung. Die Lieferung dieser Dreh-scheiben wird im Offertwege gegen Einheitspreise vergeben. Näheres ist aus der am 25. April l. J. erscheinenden Nummer des „Oesterreichischen Lloyd“ zu entnehmen. k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Plötzlich gestorben. Gestern nachts ist in der Via Ostia 29 die 68jährige verwitwete Wäscherin Maria Stopan, nach Triest

zuständig, gestorben. Die Tote wurde in die städtische Leichenhalle überführt, nachdem eine Gerichtskommission die übliche Beschau vorgenommen hatte.

Unsere Blagbierer Die Blagbierer Nr. 9 und 14 Nikolaus Daris und Johann Glavich, wurden wegen verübter grober Rauferei während der Anwesenheit eines Passagierdampfers am „Rolo Elisabeth“ zur Anzeige gebracht. Es wäre endlich einmal an der Zeit diesem unliebsamen Treiben der hiesigen Blagbierer auf den Landungsplätzen energisch ein Ende zu machen.

Verhaftung wegen Betruges. Am 22. d. M. erstattete der Kaufmann Alois Buranello, Via Dignano 2, die Anzeige, daß der Bäcker Josef Glosina, Via Gladiatori 21, welcher ihm für geliefertes Mehl vom Dezember 1911 bisher 3800 Kronen schuldet, vor einigen Tagen sein Bäckergeschäft verkauft habe und bei Hinterlassung beträchtlicher Schulden ansehnlich nach Triest durchgegangen sei. Josef Glosina, welcher tatsächlich nach Triest abgereist ist, wurde mittlerweile, nach Pola wieder zurückgeführt, am 24. d. M. verhaftet und dem Berichte eingeliefert.

Verhaftung wegen Einbruchdiebstahls. Am 22. d. M. um 1/12 Uhr nachts bemerkten staatliche Polizeiagenten, daß das Haustor in der Via Minerwa 13 erbrochen sei und bei der näheren Untersuchung fand man, daß auch die Wohnungstür des im selben Hause zu ebener Erde wohnhaften Gastwirts Nikos Demir gewaltsam geöffnet worden war. Zur weiteren Untersuchung des Falles wurde der genannte Gastwirt, welcher in einem Nebenzimmer schlief, gerufen, welcher konstatierte, daß tatsächlich ein Einbruch vollführt und daß ihm ein kompletter Anzug und Wäsche im Werte von 70 Kronen und aus einem Koffer zum Schaden eines Marinebrüters namens Anton Brojca zwei Wollhemden entwendet worden seien. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Georg Maricic, 26 Jahre alt, aus Obivoc, bis dahin in genanntem Hause wohnhaft gewesen, welcher noch in derselben Nacht auf dem zur Abfahrt bereitgestellten Schiffe „Spit“, mit welchem Maricic in kompletter Adjustierung eines Marineunteroffiziers abreisen wollte, verhaftet wurde. Er wurde dem Berichte übergeben die gestohlenen Effekten wurden bei ihm gefunden.

Verfauden wurde eine Geldbörse mit einem kleinen Geldebetrag und ein deutsches Reßbuch. Abgeholt beim k. l. Fundamente.

Verkehrs- und Vergnügungs-Anzeiger

Deutsche Sängerrunde. Heute abends 7 1/2 Uhr Probe. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Kinematograph Minerva, Port' Aurora. (Siehe Inserat.)

Kinematograph „Reopold“, Via Ser-gia Nr. 37. (Siehe Inserat.)

Militärisches.

Aus dem Hafenadmirals-Tagesbefehl Nr. 115.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Karl Köhler.

Marineinspektion: Hauptmann Heinrich Worsko vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Marineinspektion: Stabschiffarzt Dr. Theophil Spargnapane.

Die Kriegsverwaltung für die verheirateten Soldaten und Unteroffiziere in Südbalmainen. Die Reorganisation der Verhältnisse in Südbalmainen hat die Kriegsverwaltung veranlaßt, die Quartiergebühren der dort stationierten verheirateten Soldaten und Unteroffiziere zu regeln. Mit 1. Mai tritt eine neue Vorschrift über die Quartiergebühren dieser Personen in Kraft. Sie ist ein Beweis dafür, wie sehr es der Kriegsverwaltung darum zu tun ist, die dort stationierten Militärpersonen für ihren anstrengenden und überaus verantwortungsvollen Dienst, sowie für die mancherlei Entbehrungen, die sie sich dort auferlegen müssen, angemessen zu entschädigen. Es ist der Kriegsverwaltung in der Tat gelungen, die wasserlose Lage der Verheirateten zu bessern. Ein Blick in die beizulegende Tabelle zeigt uns, daß anfangen vom 1. Mai l. J. die Summe der für die Verheirateten in Südbalmainen normierten Gebühren an Quartiergeld, Substitutionszulage und Quartierbeihilfe selbst in den kleinen Garnisonen die Quartiergebühr der gleichen Stangklasse in Wien übersteigt. Nur in zwei Garnisonen, Verasto, und Stulow, bleiben Sie hinter dem Wiener Quartiergebühren zurück. Aber auch hier übersteigen sie jene in Budapest. Als Beispiel sei hier angeführt, daß der verheiratete Hauptmann in einer kleinen Garnison der 8. Jnalklasse in Südbal-

Das Grüne Auto

Spionage-Roman von August Weigl.

Der Polizeirat beugte sich nieder und saßte die Tote unter den Armen. Mit Hilfe Sphors trug er sie zum Lager und bettete sie unter dem Heiligensilbe nieder. Der Polizeirat drückte der Toten die Augen zu. Dann nahm er seine Kapsel vom Kopfe und faltete die Hände.

Der Selbstmord der Gräfin bi Campobello setzte der Tätigkeit der Polizei ein Ende. Da der Mord gescheit erschienen wurde strengstes Stillschweigen über alle Einzelheiten bewahrt. Nur beim Polizeipräsidenten fand eine Konferenz statt, bei der Polizeirat Wurz folgenden zusammenhängenden Bericht erstattete: Der Mord in der Grillhoferstraße, über

den ursprünglich ein geheimnisvolles Dunkel lag, ist von der Gräfin bi Campobello, geborene Violetta Crespo, die sich selbst gerichtet hat, verübt worden. Als Beweise hierfür dienen:

Erstens zeigen die Fingerabdrücke, die an der Scheibe und auf dem Fensterbrette jenes Zimmers gefunden wurden, aus dem der Schuß kam, genau dasselbe Bild wie diejenigen, die von der Gräfin abgenommen wurden.

Zweitens erkennen die Einspinnerkutscher und der Fiaker, welche die Frau von der Grillhoferstraße bis zur Bankgasse auf der Wieden geführt, in den vorgelegten Photographien die Gräfin wieder.

Drittens gehören die Spange, die im Staub gefunden wurde, und die daran hängenden Härchen, die mit Fleure d'or gefärbt waren, wie mikroskopisch festgestellt wurde, der Toten.

Viertens war die Gräfin in ihrer Jugend Kunstschülerin und besaß ein Gewehr neuester Konstruktion, aus dem mittels komprimierter Luft geschloßlos geschossen werden kann, und das ein Kaliber aufweist, das genau der im Bilderrahmen gefundenen Kugel entspricht.

Fünftens ist festgestellt worden, daß die Gräfin in Streibinger anfangs Januar auf der Mariabühlerstraße jenen Mann wieder erkannte, zu dem sie vor Jahren in Turin in Beziehungen gestanden war, und den sie selber mit ihrem Haß verfolgte.

Sechstens bewiesen der angefangene Brief, der bei dem Ermordeten gefunden wurde, und die Aussagen des Herrn Cortelano, eines Jugendfreundes Castellmaris, daß sie wiederholt den Vorgesagten geküßert, den selbigen Geliebten zu idien.

(Fortsetzung folgt.)

